

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/14
Datum:	2. Mai 1858 vormittags

Predigt über Apostelgeschichte 10,42.43

Meine Geliebten! Es gibt Wahrheiten, deren sich der Mensch nie entschlagen kann, wie sehr er sich auch abmüht und auf alle Weise sucht, den Gedanken, dass solche Wahrheiten Wahrheiten sind, zu verscheuchen, fortwährend klopft das Bewusstsein davon, dass es sich doch also verhalte, wieder an sein Herz, ob er sich wohl möchte gefangen geben. Das Wort des Herrn ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. Die Erfahrung straft jeden Unglauben und bestätigt fortwährend die Wahrheit, dass sie Wahrheit bleibt. Nun wissen wir alle recht gut, dass wir Sünder sind, dass wir Sünden haben; aber viele bleiben in ihrem Tode stecken, sagen wohl mit dem Munde, sie seien Sünder, kommen aber nicht mit ihren Sünden ein vor Gott, und es bleibt bei ihnen nicht haften: Wir haben Sünde und müssen erscheinen vor Gott, wir müssen alle sterben, und es kommt ein Tag, o so schrecklich, da werden wir hervorgerufen aus den Gräbern, und es heißt alsdann: „Ihr Toten stehet auf und kommet vor Gericht!“ Es ist die Macht des Sichtbaren, die den Menschen also übertäubt, dass er es nicht immerdar bedenkt, sondern dass es vielmehr bei ihm also steht: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ (Jes. 22,13). Da ist denn wohl auch etwa so ein dunkler Gedanken von Glaube an den Herrn Jesum, aber ohne wahrhaftige Wirksamkeit der Seele zu dem Herrn hin. – Wie sieht es denn nun bei uns aus? Ach, es ist dem Menschen bange, es ist vielen bange, wenn sie an Gott denken, an das zukünftige Gericht, an die Erscheinung des Herrn Jesu – wenn sie daran denken! Nun soll es aber allen vorgehalten werden, dass mal ein Tag kommt, wo wir alle erscheinen werden vor dem Herrn, ihm Rede zu stehen, ihm Rechenschaft abzulegen von dem, was wir getan haben, es sei gut oder böse. Aber wenn auch der Mensch durch die Nacht des Donners erschüttert wird, so wird es doch nichts helfen; er wird es vernommen haben und doch stecken bleiben im Sichtbaren. So muss es ihm denn also mitgeteilt werden, dass er zu gleicher Zeit Hoffnung bekomme der Seligkeit, dass ihm Mut gemacht werde, da dieser schreckliche Tag kommt, seine Zuflucht zu nehmen in Wahrheit zu dem Herrn. Dazu gibt der Herr sein gnädiges Evangelium in der apostolischen Predigt, und ich wünsche euch heute diese apostolische Predigt vorzuhalten nach Anleitung der Worte, die der Apostel Petrus sprach:

Apostelgeschichte 10,42.43.

Meine Geliebten! Die vorgelesenen Worte besagen Folgendes: Jesus von Nazareth – so nennt ihn der Apostel Vers 38: „Wie Gott denselben Jesum von Nazareth gesalbet hat“ – also Jesus von Nazareth ist unser zukünftiger Richter. Dazu ist er verordnet von Gott. Gott hat seinen Dienern geboten, dieses dem Volke zu predigen und zu bezeugen: Es ist Vergebung von Sünde bei Gott. Diese Vergebung von Sünde empfangen wir durch den Namen Jesus. Diese Vergebung von Sünde durch den Namen Jesus empfängt ein jeglicher, der an ihn glaubt. Und davon geben diesem Jesus alle Propheten Zeugnis.

Da haben wir also:

1. Die Zukunft des Herrn des Christi zum Gericht Vers 42.
2. Die Wahrheit der Vergebung von Sünden durch seinen Namen Vers 43.

Beides gehört zusammen in den Predigt, dass wir 1.) gut wissen, wer uns richten wird, und 2.) dass wir vernommen haben, wo wir Vergebung von Sünden herbekommen.

Jesus von Nazareth wird unser zukünftiger Richter sein. Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Ich hebe diesen Namen hervor wie Petrus ihn hervorhebt Vers 38: „Jesus von Nazareth“, so nannten ihn ja die Kriegsknechte in Gethsemane; obschon sie von seinem „Wen suchet ihr?“ zurückwichen und zu Boden stürzten, schnaubten sie ihm doch höhnisch entgegen: „Jesus, den Nazaräner“ (Joh. 18,5.7). „Jesus von Nazareth, König der Juden!“, das war seine Aufschrift und Beschuldigung am Kreuze (Joh. 19,19). Jesus von Nazareth ja das ist ja ein ganz und gar Verachteter! – Nun frage ich euch aber auf euer Gewissen: Wen ehret ihr durchweg? Wer ist bei euch von allen Dingen geehrt? Ist er geehrt oder wird er verkannt von euch? Jesus, ja, war möchte den Namen Jesus nicht mit Ehrfurcht nennen? Da bleibt der Mensch stehen bei dieser Behauptung. Es haben viele gesungen: „Nichts denn Jesus, nichts denn Jesus!“, die doch im Grunde des Herzens nur ihr eigener Heiland waren. Jesus von Nazareth, das ist Jesus der Verachtete, der Verkaufte, der Verhöhnnte, der Versmähte, der Verworfene. Der kommt und bringt das Heil. Aber wir armen Menschen von Haus aus, was halten wir für Heil? Er kommt und bringt Ruhe und ewiges Glück, aber wir armen Menschen von Haus aus, was halten wir für Ruhe, was halten wir für Glück? Ach wir halten ihn für den Teufel, und den Teufel für Gott! Ja, wer vom Geiste Gottes unterrichtet wird, der bekennt, dass er es also gemacht hat! „Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtete und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet“ (Jes. 53,23). Es ist nun wohl der König der Könige, und der Herr der Herren. Aber im Leben? Aber in der Praxis? Junge Tochter, junger Mann, was tust du? Und du, der zu der Erfahrung viel hast, was tust du? Ach da wird der Herr, der glorreiche Herr in eine Ecke geschoben, und der Mensch, der arme Mensch ist sich selbst Gott, und anbetet seine Götzen! Es war an Jesu nichts Gutes – „Wie kann aus Nazareth etwas Gutes kommen!“ (Joh. 1,46), es ist an ihm nichts Gutes, wenn er dir, o Mensch, mit seiner Liebe in die Quere kommt, sondern da soll er nicht taugen, da ist er die zu streng, zu hart, da soll sein Name nichts gelten. Jesus soll dann ein guter Jesus sein, wenn er uns also bekehret, dass er uns danach doch in unserer Verkehrtheit stecken und uns unsere Wege gehen lässt, wo wir den Willen unseres Fleisches und Blutes durchsetzen können. Das steckt in unsern Herzen und Nieren, meine Geliebten! Er ist verachtet, und wird fortwährend verachtet und verkannt von seinen liebsten Freunden. Das ist unsere schreckliche grässliche Sünde, die wir begehen, wenn er kommt, dass er allemal Jesus von Nazareth sein muss.

Aber was sein Schimpfname war, ist sein Ehrenname geworden von allen Heiligen im Himmel, und in der Gemeinde des lebendigen Gottes: „Ich weiß, wen ihr suchet, ihr suchet Jesum von Nazareth, er ist auferstanden, er ist nicht hier!“ (Mk. 16,6), so sprachen die Engel zu den Frauen am dritten Tag, nachdem er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hatte. Und „Jesus von Nazareth“ ist sein Ehrenname auch hier in der apostolischen Predigt. So hat er sich denn wollen ins Gesicht schlagen lassen, hat sich wollen anspeien, verhöhnen und verachten lassen, wollte betrachtet werden als ein Auswurf aller Schlechtigkeit und Untauglichkeit, um zu erretten, was verloren war, und mit der äußersten Langmut lässt er sich bis heute verachten und in die Ecke werfen, lässt sich verschmähen und verhöhnen mit dem Namen: „Er taugt nichts! Ist zu nichts nütze!“, auf dass es errette, was verloren ist. Ach, er weiß es wohl, das Verlorene es kann seiner Verlorenheit und seines tiefen Falles wegen nicht anders, denn ihn verschmähen, höhnen und hassen! Wie sollte die Finsternis lieb haben können das Licht? Wie sollte die Schlechtigkeit lieben können die Gerechtigkeit? Wie sollte der Wahn und die Lüge lieben können die Wahrheit, und was aus der Hölle kommt den Himmel? – Aber

er kommt, um einzunehmen mit der Macht ewiger Liebe ein armes, feindseliges, ihm abgewandtes Menschenherz. Er lässt sich nicht irre machen durch des Menschen Verkehrtheit, durch sein Schmähen und Höhnen, er lässt sich dadurch nicht irre machen, dass sie sagen: „Du taugst nicht, du bist zu nichts nütze!“, sondern bleibt im Gehorsam dem Vater, lässt alle Schmach auf sich kommen; und wo nun Fleisch sich erschöpft hat in Ungerechtigkeit und Wahn der Gerechtigkeit, wirft er das Fleisch nieder mit der Macht seiner Liebe und offenbart, er allein sei gerecht, er allein sei heilig! Und da lässt er sich denn den Gefangenen in ihren Sünden, den Gefangenen in den Stricken des Bösen nicht anmelden mit hohem Siegesnamen, sondern er klopft an das Herz spricht: „Lass mich ein, ich bin Jesus von Nazareth!“ So trägt die Liebe den Sieg davon, so macht die Liebe zerknirscht, so schafft sie sich Eingang in der Menschen Herzen. Darum hat ihn auch der Vater erhöht (Phil. 2,9); denn das ist die Liebe Gottes, dass durch Liebe überwunden werde der fürchterlichste Widerstand; so ist die Liebe Gottes und also sein Wille. Er hat die Mutter geschaffen; die Mutter kehrt sich nicht an des Kindes Weinen und Sträuben, sondern setzt das Reinigen durch; der Vater kehrt sich nicht an des Kindes Verkehrtheit, sondern bleibt bei Gottes Gebot. Und Gott, der Vater und Mutter geschaffen hat, ist auch also in seiner Liebe. Er kehrt sich nicht daran, dass er verachtet, verhöhnet, ins Angesicht geschlagen wird, er wird schon Not herbeischaffen, dass der Mensch zu Boden liege und aufschreie um Erbarmen.

Darum weil unser Herr der Verachtete, der Nazarener hat sein wollen, soll dieser Name glänzen über alle Namen, Gott hat ihn erhöht. Und wie er die Lebendigen und die Toten richten wird, das spricht Paulus aus 1. Kor. 15,51.52. „Wir werden nicht alle entschlafen“, d. i. sterben, „wir werden aber all verwandelt werden. Und dasselbe plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich“, und wir – die nicht gestorben sind, wenn der Herr kommt – „werden verwandelt werden.“ Wir lesen auch so etwas 1. Thess. 4,15-17. „Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst der Herr wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben usw.“ Das sagt unser teurer Heiland auch selbst Mt. 25,31 ff.: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen usw.“ Merket euch das: Des Menschen Sohn – alle heilige Engel mit ihm – auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit – der kommt. Dieser König spricht auch Joh. 5,28.29: „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Ist Jesus von Nazareth der zukünftige Richter der Lebendigen und der Toten, so ist er also auch unser zukünftiger Richter. Da haben wir nun zu fragen: Wie benehmen wir uns gegen ihn? Wenn seine Stimme erschallt: „Ihr Toten, kommet hervor zum Gericht“, dann kommen hervor: der Mann und sein Ehefrau! Es gehen hervor die Eltern samt den Kindern, der Vater und die Tochter, die Mutter und der Sohn. Er fragt nichts nach unserm inwendigen Verderben; wir können ihm nichts vorhalten, wenn er kommt auf den Wolken des Himmels, er wird nach nichts fragen, als danach, wie hast du dein Pfund, das ich dir anvertraut habe, angewendet? Da gehet der Bruder hervor, aus dem Grabe und die Schwester, nach Frömmigkeit fragt der Herr nicht, denn er kennt uns wohl bis

ins innerste Gebein, dass wir Sünder sind und er der Erlöser; aber danach wird er fragen, ja danach: Wo ist die Liebe Gottes? Wo ist die Liebe des Nächsten? Die Liebe gegen die Seinen, dass man sich selbst verleugnet? Ach, dass man das bedächte!

Nun, ist denn nicht Balsams genug in Gilead für diese Wunden? Ist nicht des Wassers genug gegen jede Unreinigkeit? Und fordert der Herr auch etwas von einem Menschen, dass er in dieses Bethesda, dass er zu diesem heilenden Wasser komme? Was werden wir ihm antworten? Wie werden wir ihm Rede stehen, wenn er, der gekommen ist in die Gemeinde mit Wasser und Blut, und wird finden an jenem Tage und wir haben uns nicht gewaschen mit seinem Blut und Geist? Da erreicht uns also diese Wahrheit der Predigt, dass wir uns doch selbst verleugnen sollen mit unserer Vernunft und unsern Gelüsten, und dass wir uns so sündig wie wir sind, aber in Wahrheit mit allen unsere Sünden ihm ergeben und an ihn uns klammern, von dem gesagt wird in derselben apostolischen Predigt: „Gott lässt verkündigen den Frieden durch Jesum Christum!“ (V. 36).

Gott hat Jesum von Nazareth verordnet, unser zukünftiger Richter zu sein. Das bezeugt der Apostel, indem er spricht: „Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten.“ Und abermal Apg. 17,30.31. „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun. Darum, dass er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt.“ – Da fragen wir nun: Warum hat Gott Jesum verordnet zu unserm Richter? Ja, warum? Das sagt uns unser Herr selbst Joh. 5,27: „Gott hat ihm, dem Sohne, Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum dass er des Menschen Sohn ist.“ Wunderbares Evangelium wunderbare Herablassung Gottes! Er, des ewigen Vaters ewiger Sohn will sein der Sohn Adams! Denn was ist des Menschen Sohn anders als Adams Sohn? So will also er, der ewige Sohn des ewigen Vaters sein Adams Sohn! Ist er Adams Sohn, so ist er auch Adams Erbe. Aber wer von uns möchte auf sich nehmen und öffentlich tragen den Namen eines Vaters, der sich schuldig gemacht hat eines Majestätsverbrechens, der als schuldig zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist. Wer von uns, welcher Sohn von uns, möchte, indem er selbst unschuldig ist, sich zurechnen lassen ein schändliches Verbrechen des Vaters, auch wenn er den Vater damit befreien könnte? Welcher Sohn möchte, indem er nichts besitzt, es auf sich nehmen zu bezahlen eine ungeheuere Schuld des Vaters? Wiederzuerstatten, was sein Vater auf schmachvolle Weise vergeudet und verschleudert hat? Das Gesetz würden wir zu Hilfe rufen, um solche Verpflichtung von uns abzuwehren! – Und er, der unserer nicht bedarf, er, der Heilige, der ewige Sohn Gottes, er nimmt auf sich die ganze Hinterlassenschaft Adams, will Adams Sohn sein, will dessen Kinder seine Brüder heißen und ihrer sich nicht schämen. Was Adam ist, das sind alle seine Kinder, das sind wir alle, wir tragen nicht mehr Gottes Bild, sondern sind gänzlich abgekommen von Gott. Und ach, welche Hinterlassenschaft des Vaters ist da ein Leben, das ein steter Tod ist, fortwährend Jammer und Herzeleid, ist das eine vorüber, so ist das andere da. Schmerz, Jammer, Not, Leiden, endlich der Tod und danach: ewige Vermaledung. Aber er, der heilige Heiland will werden Adams Sohn, will sich selbst hineinwerfen in Adams Tod, Sünden. Verderben, nimmt es auf sich, dessen unermessliche Schuld zu bezahlen, büßt die Strafe, die Adam verdient hat, und bringt an eine ewig gültige Gerechtigkeit, und das Recht auf das ewige Leben.

So ist er des Menschen Sohn und das hat dem Herrn Gott im Himmel so gefallen, dass er nun seinem Sohne alles Gericht übergeben hat.

Noch eine Ursache will ich euch angeben, warum Gott Jesum von Nazareth verordnet hat, unser zukünftiger Richter zu sein. Höret, was der Apostel Paulus an die Gemeinde schreibt Hebr. 2,17.18: „Daher musste er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein

treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ Ach, meine Geliebten! wenn wir diesen barmherzigen Hohenpriester gefunden haben, wenn wir durch wahren Glauben ihm eingepflanzt worden sind! Welche Beruhigung für den armen Menschen und welche Herablassung und Gnade Gottes, dass auch für die Zukunft das Gebet der Gemeinde erhört wird: „Gott, gib dein Gericht dem Könige und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn!“ (Ps. 72,1). – Ach, ach, es ist uns bange, so bange vor Gott! Lasst es uns ja eingestehen. Es geht uns wie dem Adam, da der Herr in den Garten kam und sprach: „Adam, wo bist du?“ Da versteckte er sich hinter die Bäume und flocht sich eine Schürze von Feigenblättern, um zu bedecken seine Sünde. Ach, lasst es uns ja nicht verbergen, es ist uns bange vor Gott, so bange. Denn wir sind Sünder, und heilig er. Da denken wir an die Glut, da niemand wohnen kann, denken an das verzehrende Feuer, ach, ein erschrockenes Gewissen kann es bei solcher Glut nicht aushalten; und sollte dieser heilige Gott mein Richter sein, so wäre mir besser, ich wäre nie geboren! Du hast keine Ursache, Mensch, also von deinem Gott zu denken – ja freilich deiner Sünde wegen, aber sonst, nein! Denn es ist seine Barmherzigkeit und Liebe, dass Jesus Christus auf Erden gekommen ist. Wird dies doch ausdrücklich bezeugt Joh. 3,16: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.“ Aber trotz aller Beweise der Liebe, trotz aller Segnungen und Wohltaten von Seiten Gottes, ja dass er seinen einzigen Sohn für dich dahingegeben hat, ist es dir doch bange, o so bange vor Gott deiner Sünde wegen. Was denkst du denn? Du denkst: „Er kennt mich nun nach seinem Gesetz, und wie er mich geschaffen hat in Adam, aber wie schwach und wie verdorben ich bin, weiß er nicht!“ – Aber Gott in seiner Barmherzigkeit nimmt dich so an, wie er dich kennt. Wohlan, er will dich nicht richten, sondern alles Gericht hat er übergeben dem, der dein Fleisch und Blut an sich trägt, der in allen Dingen versucht worden ist, gleichwie wir, und hat ohne Sünde bestanden in Gerechtigkeit. Er will dir einen Richter geben, der zuvor, vor dem schrecklichen Tage des Gerichts, für dich eintrat, da du lagest vor Gott und wusstest nicht wohin? Da du deiner Sünde wegen sterben solltest, da er als Anwalt hervortrat und sprach: „Ich will nicht, dass dieser verloren gehe, ich habe eine ewige Erlösung für ihn gefunden.“ Da fandest du vor Gottes Gericht deinen Goel, deinen Bluträcher, Mittler und Bürgen und findest ihn fortwährend in der Not deiner Seele und sollst mit ihm ganz bekannt werden, dass du Sünder bist und er Jesus, und sollst so vertraut mit ihm sein, dass du dies elende Leben mit ihm durchmachst; und den, eben den sollst du zu deinem Richter haben, weil er dich kennt und für dich einkommt als dein Bürge und Stellvertreter. Das ist der Trost der Gemeinde, das ist das teure Evangelium, das Gott also gnädig ist in seiner Herablassung, dass er es uns nicht übel nimmt, dass wir ihn halten für einen grimmigen Löwen. – „Wohlan“, spricht er, „ich will euch nicht richten, Jesus soll euer Richter sein!“ – Das Herz sollte brechen und in den Staub hinsinken, ob solcher Gnade und Barmherzigkeit! Da lebt das erschrockene Gewissen unter der Last seiner Sünde – nimm ihm Christum hinweg, so wird ihm der Himmel zur Hölle; nimm ihm Christum hinweg, und besser wäre ihm nie geboren zu sein. Gott aber gibt seinen Christum, dass die Gemeinde sage: „Wer will verdammen? Christus ist hier!“, dass sie bleibe bei dem Bekenntnis: „Dass ich mit aufgerichtetem Haupte eben des Richters, der sich zuvor dem Gerichte Gottes für mich dargestellt und alle Vermaledung von mir hinweg genommen hat, aus dem Himmel gewärtig bin!“

Gott nun will, dass dies dem Volke gepredigt und bezeugt werde: Jesus von Nazareth würde unser Richter sein. Es soll gepredigt und gezeugt werden von seinen Dienern, die des gewiss sind: Diese Dinge sind wahr. Es soll gepredigt werden dem Volk, allererst dem Volk, das im Wahne steckt, es habe Gott zu seinem Teil und gibt ihm doch nicht die Ehre, die ihm gebührt, es soll gepredigt werden dem Volk, das ihn nicht kennt, und aller Weltende soll sich beugen und ihm die Ehre

geben. – Gott also gibt den gnädigen Befehl, nicht allein dass er das Gericht übergibt seinem Sohne Jesu Christo, sondern er erlässt auch den königlichen Befehl, das allem Volk es angekündigt werde: „Ich will euch nicht richten, sondern Jesum habe ich zu eurem Richter bestellt.“ So nimmt der Herr Gott in seiner Wundergnade und Barmherzigkeit alle Steine von den Füßen der Menschen hinweg.

O, meine Geliebten! es ist wahrlich dem Herrn Gott drum zu tun, Sünder errettet zu sehen, das Verlorenste in ewige Herrlichkeit hinübergebracht zu sehen! Und o erkennet die tiefe Gottesfeindschaft und Verkehrtheit wohl im Menschen, aber bedenket, wie er seinen lieben Sohn hat werfen lassen in die Glut und das Feuer des ewigen Zornes, und bedenket dabei die Liebe Gottes, dass es wahrhaftig seine Meinung ist, dich, dich zu erretten vom ewigen Verderben.

Nun magst du sagen: „Mir ist so bange, so bange vor Gott meiner Sünden wegen! Wohin soll ich fliehen? Was soll aus mir werden?“ Gott nimmt dir allen Grund zur Furcht hinweg! Hast du Sünde, ist dir bange vor dem Tod, bange vor dem heiligen Gott, möchtest du von deinen Sünden ab sein? Der Herr Gott hat das Kreuz aufpflanzen lassen, ein Panier für alle Völker, dass du Armer dahin deine Zuflucht genommen habest, dass vom Kreuze herab Blut und Wasser über dich herströmen, dass du also gereinigt seiest von aller Sünde, und dein erschrockenes Gewissen gestellt sei und zur Ruhe gebracht. – Gott der Herr nimmt dir jeden Stein aus dem Weg! Es ist dir bang – siehe Jesum, den Verachteten, den du verachtet hast, er ist in Ehren, er ist hoch erhöht, und alle Macht im Himmel und alle Macht, auf Erden ist in seiner Hand! Wenn er aufschließen will, macht kein Teufel zu, wenn er zuschließt die Tür, so bringt keine Macht sie offen.

Nun aber will ich dich ermahnen, dass du Buße tuest. Das ist aber nicht ein schmerzhaftes Ding, sondern eine leichte Aufgabe; denn worin besteht sie, wenn nicht darin, dass du mit deiner Blindheit, deinem Tode, mit aller deiner Not hinfliehst zu dem Sohne Davids – das will Gott! – und auf ihn legest deine Not und Sünde – das will Gott! – mit ihm vertraut werdest durch das Band der Liebe und gänzlich mit ihm vereinigt, auf dass, wenn er kommt in den Wolken des Himmels, du in ihm gefunden habest nicht deinen Richter, sondern deinen Bruder und Freund.

Amen.